

# A Star is Born

»Cabaret« am Deutschen Theater München

Was hätte man nicht alles darum gegeben, noch einmal ihre warme, verruchte Chansonstimme zu hören, sie noch einmal elegant über die Bühne des »Kit-Kat-Klubs« schweben zu sehen. Doch der Vorhang fällt, die Show ist vorbei und Sophie Berner alias Sally Bowles hat geschafft, was nur großen Talenten gelingt: Beim Publikum den Wunsch zu erwecken, der Abend möge nie zu Ende gehen.

Dreiundzwanzig Jahre ist sie erst jung, offiziell noch Studentin an der Bayerischen Theaterakademie August Everding – und doch hat man keine Sekunde lang den Eindruck, Sophie Berner müsste noch irgendetwas lernen. So stark und zugleich frisch ist ihre Ausstrahlung, so sehr beherrscht sie die Bühne vom Anfang bis zum Ende – von ihren atemberaubenden gesanglichen und schauspielerischen Fähigkeiten ganz zu schweigen. Das erkannte wohl auch Lutz Deisinger, Künstlerischer Leiter der Bar jeder Vernunft in Berlin, der sie 2005 beim Bundeswettbewerb Gesang, in dessen Kategorie Musical/Chanson/Song sie den Gisela-May-Chansonpreis gewann, vom Fleck weg für die Rolle der Sally Bowles engagierte. Ein Glücksgriff.

In der Inszenierung des Regisseurs und Starchoreographen Vincent Paterson, der unter anderem mit seiner Choreographie in Lars von Triers Musicalverfilmung »Dancer in the Dark« (Goldene Palme Cannes 2000) große Erfolge feierte, kann die gebürtige Münchnerin ihr Bühnentalent neben so großartigen Schauspielern wie Regina Lemnitz als Fräulein Schneider, bekannt auch als Synchronstimme von Whoopi Goldberg, und Michael Kargus in der Rolle des Conférencier, am Deutschen Theater unter Beweis stellen.

Eine gelungene Mischung aus Ernst und Komik sowie ein phantastisches Klub-Orchester (Piano: Harry Ermer/Daniel Heinzmann, Violine: Dragan Radosavievich, Posaune: Christian Fischer/Daniel Busch/Uwe Langer, Bass: Björn Sickert, Schlagzeug: Moritz Wolpert) sorgen dafür, dass das der Broadway-Hit zu keiner Zeit an Spannung verliert und nie an der Oberfläche treibt.

Der drohende Faschismus in Gestalt des Ernst Ludwig (Romanus Fuhrmann) ist allgegenwärtig, die Angst des Fräulein Schneider um ihren jüdischen Verlobten Herrn Schultz (Peter Kock) beinahe mit Händen zu greifen. Dazwischen immer wieder die teils rührend komischen Einlagen von Fräulein Kost, herrlich gespielt von Victoria Fleeer, und den Showgirls des Klubs. Seinen Höhepunkt erfährt der Abend aber mit dem Song »Maybe This Time«. Wie Sally hier all ihre Ängste und Hoffnungen in einer Mischung aus Stärke, Coolness und Trauer zum Ausdruck bringt, ist einfach einmalig. Spätestens hier liegt das Publikum Sophie Berner zu Füßen.

Allein Guido Kleinedam bleibt in seiner Darstellung des amerikanischen Schriftstellers Clifford Bradshaw etwas blass. Doch man kann es ihm kaum verübeln, schließlich muss er neben einem Feuerwerk namens Sophie Berner bestehen. Dass dies keine leichte Aufgabe sein dürfte, glaubt man schnell. Einen Vergleich mit DER Sally Bowles, Liza Minnelli, braucht die junge Sängerin wahrlich nicht zu scheuen, ihr Charisma hat sie allemal und daher steht auch außer Frage, dass man den Namen Sophie Berner in Zukunft noch öfter hören wird. Verdient hätte sie es.

Elisa Giesecke

»Cabaret«

Abb. v. links unten nach rechts oben:

1. Das Ensemble

Foto: Jan Sobotka

2. Der Conférencier (Michael Kargus) und Sally Bowles (Sophie Berner)

3. Sally Bowles (Sophie Berner)

Fotos (2): shamrock / Norbert Kesten

4. Im Kit-Kat-Klub ging es auch verrückt zu

Foto: Alexander Dacos

5. Der Spaß kommt nicht zu kurz

Foto: Brigitte Dummer

